



Markus Witte (Hg.)

Der Messias im interreligiösen Dialog
Christliche, jüdische und islamische Stimmen
aus Vergangenheit und Gegenwart
(Studien zu Kirche und Israel; N.F., 9)

Leipzig: Evangelische Verlags-Anstalt 2015
155 S., 26,00 €
ISBN 978-3-374-04054-4

Matthias Blum (2018)

Die Beiträge von Yaacov Zinvirt „Jüdische Quellen zum Messias“, Peter von der Osten-Sacken „Jesus – Messias Israels?“, Markus Mühlring „Das messianische Prinzip. Der ‚Messias‘ in gegenwärtigen systematisch-theologischen Diskursen der christlichen Theologie – eine Kritik“, Andreas Feldtkeller „Das Jesusbild im Judentum und Islam – eine Anfrage an das christliche Dogma?“, Gunter Kennel „Messianische Texte in der Musik. Christologische Konzepte in Händels *Messiah* und ausgewählten Christus-Kompositionen des 19. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung messianischer Vorstellungen“ sowie Hans-Günter Heimbrock „Lernaufgaben zum Themenfeld ‚Messias – Messianismus‘ in religionspädagogischer Perspektive“ bieten interreligiöse Perspektiven zum Messias.

Peter von der Osten-Sacken wirft in dem revidierten Nachdruck seines Beitrages, der auf einen 1981 auf dem Hamburger Kirchentag gehaltenen Vortrag zurückgeht, die bleibend virulente Frage auf (S. 35): „Ich welchem Sinne kann, wird die Legitimität des jüdischen Neins zu Jesus als Messias anerkannt, christlicherseits weiterhin von ihm als Messias gesprochen werden, und das heißt ja von selbst: als Messias Israels? Erfragt ist damit ein Verständnis Jesu als Messias, das nicht per se antijüdisch ist und von der Verneinung oder Diffamierung des jüdischen Volkes auf seinem Weg der Treue zur Torah lebt. Zu ertasten ist ein Verständnis Jesu als Christus oder sind, lehrhaft gesprochen, Orientierungspunkte einer Christologie, die von antijüdischen Tendenzen und Strukturen solcher Art frei ist.“ Und dementsprechend stellt Peter von der Osten-Sacken heraus, dass nichts das Evangelium mehr verkehren könnte, „als wenn wir den Tatbestand, dass wir anders auf Jesus sehen und hören und mehr in ihm erkennen als Juden, zum Anlass nähmen, ihn, wie so oft bisher, gegen das jüdi-

sche Volk auszuspielen. Das Evangelium von Jesus Christus ernst zu nehmen heißt vielmehr für die Kirche im Verhältnis zu Israel vor allem [...], sich nicht als Feinde, sondern der Botschaft des Evangeliums gemäß als Versöhnte zu erweisen und als christliche Gemeinde dazu beizutragen, dass Israel, mit Lukas gesprochen, Gott furchtlos in Heiligkeit und Gerechtigkeit zu dienen vermag. Nur in dem Maße, in dem sie sich selbst in diese Richtung bewegt, ist es kein Lippenbekenntnis, wenn die christliche Gemeinde Jesus den Messias nennt. Es ist ein Kennzeichen unseres geschichtlichen Ortes, unseres Lebens als Christinnen und Christen in Deutschland, dass religiöser und politischer Auftrag hier zu bedeutsamer Übereinstimmung kommen. Denn wenn es eine einzige Konsequenz aus dem in unserem Land und in unserer Geschichte verübten Unrecht gibt, dann die, dass das jüdische Volk in Israel und in der Diaspora für uns und für alle kommenden Generationen in immer neu zu bedenkendem Sinne unantastbar bleibt.“ (S.43)

Der vorliegende Band besticht durch seine interreligiösen Perspektiven und bietet darin zahlreiche Anregungen zum Themenfeld „Messias“.

Zitierweise: Matthias Blum. Rezension zu: *Markus Witte. Der Messias im interreligiösen Dialog.* Leipzig 2015
in: bbs 1.2018 http://www.biblische-buecherschau.de/2018/Witte_Messias.pdf